

seiner gegenwärtigen, inneren und einen Kraft bewirkt. Sie im Glauben anzunehmen, sind alle christlichen Kirchen gerufen“ (S. 188). Aus dieser Definition, die der von Uppsala nahekommt, ist die besondere christologische und pneumatologische Basis der Katholizität herauszuheben; ferner im Zusammenhang damit die ökumenische Situation (geschenkte, aber noch nicht manifestierte Einheit), die ökumenische Vision (Una Sancta) und der Koinonia-Charakter der Kirche. Schließlich soll in ihr auch die Katholizität der Kirche im Sinn der Dialektik von „Innen und Außen“ und von „Gabe und Aufgabe“ beschrieben sein. F. bestätigt dem ökumenischen Denken in den aufgezeigten Bereichen seine Richtigkeit. Obwohl er den christologischen wie den pneumatologischen Aspekt im Begriff der Katholizität gewahrt sieht, fürchtet er doch eine Überbetonung des Pneumatischen. Das hätte sowohl im Blick auf die Katholizität wie auf das Ganze der Ekklesiologie die Folge, daß dem irdisch geschichtlichen Charakter nicht genügend Rechnung getragen wäre und man sich mit einer „nicht-korporalen“, „nicht-inkarnatorischen“ Kirche zu begnügen hätte. Was gesagt ist, bezieht sich auf die Jahre 1948—68. Vielleicht würde man jetzt nach sieben weiteren Jahren ökumenischer Geschichte von einer zu stark „materialisierenden“ Tendenz im Begriff der Katholizität wie der Ekklesiologie überhaupt sprechen, wobei man allerdings gerade gemeint hat, in einem Thema wie dem von „Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit“ dem geistlichen Charakter der Kirche Rechnung getragen zu haben und das Auseinanderreißen von geistlich und leiblich nicht zu dulden.

Das Buch ist wichtig genug, in seinen Details zu den angedeuteten Fragen für die weitere ökumenische Diskussion berücksichtigt zu werden.

Hans-Heinrich Wolf

*Max Keller-Hüschemenger*, Die Lehre der Kirche in der Oxford-Bewegung. Struktur und Funktion. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1974. 294 Seiten. Leinen mit Schutzumschlag DM 48,—.

Im Rahmen der theologischen Kontakte zwischen dem Lutherischen Weltbund und den Kirchen der Anglican Communion untersucht der Verfasser Struktur, Funktion und Bedeutung von „Lehre“ überhaupt in Theologie und Kirche im Anglikanismus. Er wählt drei „Knotenpunkte“ des theologie- und kirchengeschichtlichen Weges der anglikanischen Kirche seit der Reformation, und zwar in der Weise, daß dabei die Vielseitigkeit der anglikanischen Tradition als einer „komprehensiven“ *Via Media*, die zugleich „*Catholic and Reformed*“ sein will, zur Geltung kommt. Dabei stehen die Periode der Reformation für ihren „reformatorischen“, die Oxfordbewegung im 19. Jh. für ihren „katholischen“ und die Lambeth-Konferenz für ihren „komprehensiven“ Charakter.

Der erste Teil der auf drei Untersuchungen angelegten Arbeit ist vom Verfasser unter dem Titel „Die Lehre der Kirche im frühreformatorischen Anglikanismus“ 1972 vorgelegt worden. Dieser zweite Teil nun behandelt — mit der gleichen soliden Gründlichkeit — das Verständnis von „Lehre“ in der Oxfordbewegung, ihre Struktur (die Bedeutung von Schrift, Geschichte und Vernunft für die Lehre) und ihre normative Funktion, die ihr — zusammen mit den Faktoren Gottesdienst und Amt — in der Kirche zukommt.

Könnte in jener ersten Untersuchung noch festgestellt werden, daß von den anglikanischen Theologen der Reformationszeit bis Hooker der biblisch-reformatorische, christologisch-soteriologische Ansatz — wenn auch auf einem harmonisierenden, platonisch-humanistischen

Verständnishorizont rezipiert — in Lehre und Ordnung glaubwürdig durchgehalten worden ist, so gelangen in der Oxfordbewegung die Traktarianer, ausgehend von dem Grundprinzip der antiquity, der Tradition der ungeteilten Frühkirche, zu einer grundsätzlichen Distanzierung von der Reformation und zu einem Begriff der Katholizität, der primär auf der Gegebenheit des apostolischen Amtes sowie auf dem Prinzip einer Unfehlbarkeit der (in verschiedene „Zweige“ aufgespaltenen) Gesamtkirche beruht. Der dritte Teil der Reihe soll an den Lambeth-Konferenzen zeigen, wie die Ergebnisse der Oxfordbewegung von der Anglican Communion rezipiert wurden, indem sie auf den ursprünglichen, biblisch-reformatorischen Ansatz hin relativiert und so in die anglikanische „comprehensiveness“ einbezogen wurden.

Ohne Zweifel gibt es im deutschen Raum keinen gründlicheren und umfassenderen Versuch einer theologischen Interpretation des Anglikanismus, der hier freilich konsequent vom Standpunkt des lutherisch-anglikanischen Dialogs vollzogen wird.

Johannes Lütticken

*Horst Gründer*, Walter Simons, die Ökumene und der Evangelisch-Soziale Kongreß. Ein Beitrag zur Geschichte des politischen Protestantismus im 20. Jahrhundert. (Ökumenische Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bd. VIII.) Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn, Soest 1974. 161 Seiten. Brosch. DM 19,80.

Gründers Untersuchung ist Teil einer größeren Dissertation über den Staatsmann, Juristen und Kirchenpolitiker Walter Simons (1861—1937). Sie kann bedeutsames unveröffentlichtes Material auswerten, und man wird ihr nachrühmen können, sehr genau die einschlägige Literatur registriert zu haben.

Simons war Präsident des Evangelisch-Sozialen Kongresses von 1925 bis 1936 und Mitglied des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses von 1930 bis 1933. 1929 wurde er Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht. Simons schaltete sich in die Diskussion um Deutschlands Rolle im Ersten Weltkrieg ein und wagte es, von einer gewissen „Mitschuld“ Deutschlands zu reden, gerade auch bei der Weltkonferenz in Stockholm (1925). Das militante Denken einiger deutscher Kirchenvertreter in Stockholm gehörte zu seinen schmerzlichsten Erfahrungen von Stockholm. Als einer der wenigen Laien war Simons auch einige Tage in Lausanne (1927) anwesend. Seine Bemühungen in der Abrüstungsfrage und in der sozialen Frage sichern ihm ein gutes Gedenken. Dagegen kann man seine von Sohm angeregten Überlegungen zum Verständnis von Staat und Kirche nur mit einiger Verwunderung zur Kenntnis nehmen, konnte er doch aufgrund einer falsch verstandenen Zweiregimentenlehre (nicht Regimentern!, S. 68) Hitler die Rolle eines neuen Konstantin zubilligen. Dem Neuheidentum der Glaubensbewegung trat er zugleich entgegen. Gründer verschweigt die Schwächen in der Position von Simons keineswegs. Nützlich ist der Überblick zur Entwicklung des Evangelisch-Sozialen Kongresses; er sollte einmal für die letzten zwanzig Jahre erweitert werden.

F. W. Kantzenbach

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben von Friedrich-Wilhelm Bautz. 8. Lieferung: Contzen — Dibelius, Franz. Verlag Traugott Bautz, Hamm 1974. Sp. 1121—1280. Subskriptionspreis je Lieferung DM 19,80.

Dieses bedeutsame Lexikon ist in unserer Zeitschrift bereits viermal besprochen und gewürdigt worden (zuletzt in OR